

# West-Ost-Berührungspunkte

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 50

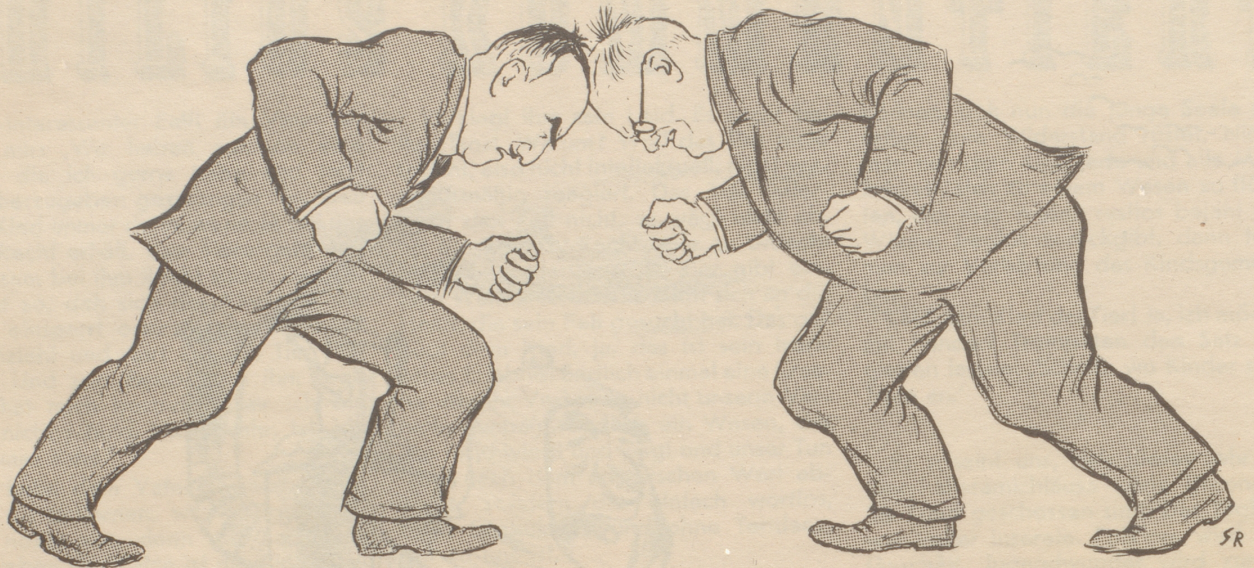
PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



G. Rabinovitch

## West-Ost-Berührungspunkte

### Unser Hobby

Ob einer Pfeifenköpfe sammelt oder seiner Familiengeschichte nachgeht, oder Spitzen häkelt, — jeder Alte sollte sein Hobby haben.

Mein alter Onkel hatte sein Hobby, — er sammelte ‚Geist‘. Nicht etwa Weingeist oder Klopfgeister, — nein, er sammelte und registrierte alle Fälle, wo er mit dem ‚Großen Geiste‘, welcher seiner Ansicht nach die Welt und das Leben erfüllt, in Beziehung kam. Auf der Suche nach solchen ‚Berührungen‘ war Onkel Theodor zuletzt so eingedrillt, daß er Spuren des Geistes überall aufzustöbern verstand, — oft in den gewöhnlichsten Gegenständen, in den trivialsten Verrichtungen des täglichen Lebens. Man müsse durch die Sachen dieser Welt ‚hindurchsehen‘, um Geist zu finden, sagte er. Für jedwedes Ding sei nicht dessen äußere Gestalt, sondern sein Zusammenhang mit dem geistigen Teile der Welt das Wesentliche. Seine ‚Kollektion‘ erweiterte sich von Tag zu Tag. Neben Gedanken und Erlebnissen füllten kuriose Dinge, Petrefakten, Skarabäen, alte kultische Gegenstände, und vor allem eine ausgiebige Kartothek seine Schränke.

Es versteht sich, daß wir, die Jungmannschaft, das Wohlwollen, die Zerstreuung und andere Eigentümlichkeiten

ten Onkel Theodors, zu unserem Vorteil auszunützen suchten. Ich war gegen Zwanzig, als ich ihn zum erstenmal anpumpte. Ich setzte den Hebel dabei recht weit an. Den zwei Milliarden, welche heute die Erde bewohnen, stellte ich die Milliarden von Milliarden der Verstorbenen gegenüber, verglich den geistigen Gehalt derselben mit dem materiellen, legte zum Maßstab des letzteren unsere schweizerische Geldeinheit zugrunde und blieb so, allmählich absteigend, beim ‚eigentlichen‘ Wert einer Hunderffrankenote stehen. Der Alte verstand mich, ging unsicheren Schrittes zum Schreibtisch und händigte mir das Nötli ein ... So hatte es damals angefallen.

Jahre, Jahrzehnte sind darüber verstrichen. Schon längst ist Onkel Theodor ins Jenseits eingegangen. Hier, mitten in der Materie, bin ich jetzt der ‚Onkel‘. Auch ein Neveu hat sich eingestellt, — das ist jetzt mein Neveu, der mich an- und auspumpt. Vor anderthalb Jahren, zum Beispiel kam ihm zum Bewußtsein, daß er unmotorisiert nicht mehr existie-

ren könne, und ich gab ihm die gewünschten Dreitausend. Für 2500 erwarb er sich einen Occasionswagen. Und soeben erklärte er mir, daß er diesen Wagen wegen Mangel an schnödem Mammone nun um siebenhundert Franken versilbert habe, momentan fehlen ihm bloß noch dreihundert, um glücklich zu sein. In der Diskussion stellte es sich heraus, daß ich ihm im Grunde nichts gegeben habe, denn das Auto, welches er mir zu verdanken hatte, war tatsächlich nicht mehr da. ‚Höchstens noch im Geiste‘, fügte er maliziös hinzu.

Tatsächlich habe ich von Onkel Theodor nicht nur seine Sammlung, sondern auch sein Hobby geerbt. Auch ich glaube an den Geist und ‚sammle‘ ihn. Doch hat es sich bei mir insofern ein wenig verkompliziert, als dem vom Verstorbenen so sehr verehrten ‚Guten‘ im Reiche des Geistes sich in meinem Weltbilde ein ‚Böses‘ hinzugesellt hat. Nicht nur die Materie scheint mir zuweilen böse, es gibt auch ein Böses mitten im Geistigen, — ein ‚immaterielles‘ Böses; notgedrungen habe ich auch dieses in die Kollektion aufnehmen müssen. Nun habe ich mich bemüht, meinen Neveu zu überzeugen, daß die Automanie und der Geschwindigkeitsfimmel des modernen Menschen eine Ausgeburt eben dieses letzteren darstelle ... Er hörte geduldig zu — und bohrte im Ohr.

i-u-o-n

### Der ‚anstößige‘ Zylinder

Auch der Islam hat seine Apostaten. Als einst ein Muslim seinen Abfall in herausfordernder Weise bekunden wollte, setzte er sich einen Zylinder auf den Kopf und promenierte damit durch die Straßen seiner Vaterstadt. So wußte jedermann, daß er seine Gebete nicht mehr verrichten würde, denn beim Beten berührt der Muselman *bedeckten* Hauptes den Boden. Der Hutrand ist ihm deshalb Symbol für das Christentum, der Fez aber Symbol für den Islam.

Erlebtes, Erlauschtes und Gelesenes auf meinen zahlreichen Einkaufsreisen durch die glühenden Farben des Orients. H. Schmid, Direkter Orientteppich-Import, Zürich, Zürcher Lagerhaus. 6

**ST. JAKOB** Zürich  
am Stauffacher  
Tram Nr. 2, 3, 5, 8, 14 · Telefon 23 28 60  
Das gute Speiserestaurant mit seinen  
**Wild-Spezialitäten**  
im  
**Bistro**  
„Schnellzugs“-Bedienung  
Stehbar SEPP BACHMANN

Walter Wirth  
vormals  
**Cigarren Fehi Woosher** Import  
gegründet 1850  
St. Gallen, St. Leonhardstr. 17 Tel. 2 84 78